

bekannt, mein Freund, starb Blanche's Vater auf dem Schlachtfelde. Sie hat ihn nie gesehen. Um so besser weiß sie, wie schmerzlich die Mutter diesen harten Verlust getragen. Was treibt Euch denn zu dem Entschluß?

Firmin. Was bleibt mir armen Teufel; ein Schmied ohne Eisen und ohne Schmiede? Schwere Zeiten sind's überall.

Blanche. Ein so gediegenes Handwerk müßte doch immer zu Brot kommen.

Claude. Recht so, gute Blanche.

Blanche. Ich will mich an den König wenden, er muß helfen.

Claude. Das ist sehr einfach. Der König braucht geschickte Arbeiter für seine großen Waffenschmieden bei Paris!

Blanche. Was sagt' ich? Ach, Ihr seid so gut Messire Claude!

Claude. Ja, wir wollen Sn. Majestät bitten. Aber nun habe ich selbst ein Anliegen. Will Jemand von Euch mich in den Wald begleiten, mir beim Kräutersammeln Gesellschaft zu leisten? Ich kam her um Dich darum zu bitten, Blanche! Doch eben traf ich den Großvater, der Dich zu sich bescheiden läßt.

Blanche. Sogleich!

Firmin. Darf ich Euch begleiten, Messire Claude?

Claude. Wenn unsere gnädige Blanche darauf eingeht?

Blanche. Euch gönne ich ihn, Messire Claude, doch keinem Andern!

Firmin. Leb' wohl, mein Schatz!

Claude. Auf Wiedersehen beim Großvater!

(Beide ab.)

Blanche. Lebet wohl! — Ach, wie bin ich froh, wie froh! — Der ganzen Welt möcht' ich's verkünden, wie froh, wie glücklich! Rauschet, ihr Bäume und flüstert es dem Walde zu. Erschalle du blaue Luft und künd' es überall: Firmin ist gekommen! Ihr Vögel, hoch in Lüften eilet fort — doch wir bleiben zurück, froh und dankbar unser Glück genießend! Soll ich jauchzen, soll

ich weinen? Ich weiß es nicht . . . Ach, der Großvater wartet ja! (Will fort.)

Neunte Scene.

Blanche. König und das ganze Gefolge.

König. Wohin, kleine Blanche?

Blanche. Heim, zum Großvater!

König. Ei so? Ich dacht' schon, Du wolltest wieder vor mir davonlaufen!

Blanche. Nein, gewiß nicht. Weshalb sollt' ich das thun?

König. Vorhin warst Du nah daran! Nun aber sind wir Dir Alle sehr verbunden, daß Du uns in den Weg gekommen. Ist es nicht so, Ihr Herren?

Montcheun. Ew. Majestät meinen, ein solches Begegniß verkündet gute Jagd?

König. Ja, liebe Blanche! Es ist allemal erfreulich, einem hübschen jungen Mädchen zu begegnen. Du erröthest, theures Kind? Aber ich hab' Dich gern, drum rede ich so zu Dir. Glaubst Du, daß ich Dir wohl will? Hier ein Pfand dafür, (zieht einen kostbaren Ring vom Finger) den sollst Du zu meinem Andenken tragen. Was seh' ich? Du hast schon einen Ring an der Hand? — Ein Trauring? — Den trägst Du wohl nach Deiner verstorbenen Mutter?

Blanche. Nein, Sire, es ist mein eigener Verlobungsring!

König (unwillkürlich betrübt). Du bist schon verlobt, meine kleine Blanche?

Blanche. Ja, Sire!

König. Mit wem denn?

Blanche. Mit Firmin Allard —

König. Wer ist das? —

Blanche. Eine kruzbrave Seele! (Mit Betonung.) Er ist Waffenschmied, Ew. Majestät, aus der Provence gebürtig.

König (aufmerksam, unwillkürlich verdrossen). Provence!

Blanche. Er war anfässig in Draguignan.
König. Draguignan? —
Blanche. Das während dem letzten Kriege vermühtet wurde!
König (heftig). Weil's nothwendig war.
Blanche. Es ist also wahr —?
König (ruhiger). Was denn?
Blanche (zaghaft). Daß der Ort, Sire, auf Euren Befehl hin zerstört ward?
König (entschieden). Ja!
Blanche (beinahe weinend). Mein Firmin verlor dabei Alles, was er besaß. —
König (theilnehmend). That er das?
Blanche (mit kindlichem Mißmuth). Ja, Sire!
König. Wir wollen seine Zukunft bedenken! Meine Schmiede in Paris kann immer tüchtige Arbeiter brauchen.
Blanche (seine Hand küssend). Ihr seid so gütig, Sire!
König. Wo ist er denn jetzt?
Blanche. Er war kürzlich hier. Schade, daß Ew. Majestät nicht früher kamen, da hättet Ihr ihn gesehen, und wie froh und glücklich wir sind!
König. Er ist hier?
Blanche. Ja, Sire, und wird überglücklich sein, Euch selbst für Eure huldreiche Zusage danken zu dürfen!
König. Nach meiner Rückkehr von der Jagd kannst Du ihn mir zeigen!
Blanche. Wie wird er froh werden!
König. Du liebst ihn?
Blanche. Von ganzem Herzen!
König. Und er ist Dir zugethan?
Blanche. Ei freilich!
König. So früh, so früh! — Du bist noch sehr jung!
Blanche. Um's Warten ist mir's wahrlich nicht zu thun, da könnte ich ihn gar leicht verlieren!
König (selbstgefällig und herausfordernd). Hast Du nie Einen, dem Du Dein Herz lieber als ihm hättest schenken mögen?

Blanche. Niemals, niemals!
König (mit unterdrücktem Unwillen). Niemals? — Wahrhaftig, man könnte glauben, Du habest nie Vergleiche angestellt, nicht einmal, wenn sich Gelegenheit dazu bot?
Blanche (naiv und herzlich). Was hätte ich davon?
König. Und das kannst Du fragen?
Blanche. Niemand, niemand wäre mir doch so lieb wie er!
König. Niemand?
Blanche. Ganz gewiß!
König (lockend). Doch wenn ein Besserer als er Dir sein Herz schenkte?
Blanche. Das ist unmöglich!
König. Du bezweifelst es?
Blanche. Ein Besserer? — Er, der so gut, so brav ist —
König (ungeduldig die Achsel zuckend). Brav —!
Blanche (ihm hastig ins Wort fallend). Brav ist er, dafür steh' ich gut. Ew. Majestät werden mit ihm sehr zufrieden sein. Was er schmiedet ist so blank und schneidend wie der Blitz. Aber schmuck und stattlich ist er auch selbst. Ach, ein gar hübscher Bursch! Ew. Majestät werden es schon selbst sehen. Schlank gewachsen, von edler Haltung, geschmeidig in seinen Bewegungen, ein Vogel beim Tanzen! Ach wie er tanzt! Es ist als sollt' man geradwegs in den Himmel fliegen. Gebt aber Acht auf seine Augen! Sein treues liebes Angesicht mit dem köstlichen Schnurrbart und dem schelmischen Kinnbart. Keiner, Keiner ist doch so hübsch wie er. Kurzum Sire, Ihr sollt Eure Freude an meinem Firmin haben!
König (barsch). Genug des dummen Geschwäzes! (Wendet sich zum Gehen.) Der Himmel bewölkt sich; — Ich mag nicht auf die Jagd gehen; man lasse sie einstellen!
(Er begiebt sich in die Richtung des Schlosses, ohne sich weiter um Blanche zu kümmern; hinter ihm das Gefolge, außer De Belley.)
Blanche (ganz verblüfft). Was war das?

De Belley (halbblaut, an der den Uebrigen entgegenge-
setzten Seite abgehend). Ist sie einfältig! Ha, ha, ha!

Blanche (nur rathlos, nicht betrübt). Der König ist
ungehalten? Was hab' ich gethan? Was hab' ich gesagt?
— Da geht er — schön und stattlich schreitet er einher,
und hinter ihm, wie sonderbar, lauter alte Herren, die
ihm mühsam folgen? — Soll ich nacheilen? — Nein,
rasch zum Großvater!

Behnte Scene.

De Belley. Bald darauf **Claude** mit **Firmin**. Zuletzt **Mont-
chenu**.

De Belley. Die Jagd wird eingestellt. (Sieht zum
Himmel empor). Doch nicht jener Horizont hat sich be-
wölkt, sondern einer, der launischer ist, als Wetter und
Wind. Ueber so etwas Natürliches und Einfaches böse
werden, wie das unschuldige Liebesgeplauder des Mäd-
chens! — Sn. Majestät müssen sich doch endlich drein
finden (sieht sich vorichtig um), daß es hübsche und junge
Männer giebt, außer ihm selber. — Aber, da seh' ich
Montchenu kommen, eilig und voll Unruhe. Er scheint
Jemanden zu suchen. Was mag wohl vorgefallen sein?
(Ab.)

Claude (mit **Firmin** eintretend). Die Jagd des Königs
eingestellt?

Firmin. So sagten mir etliche von der Bedienung,
denen Allen befohlen worden, ins Schloß zurückzukehren.

Claude. Ich muß mich dorthin beeilen; es muß
etwas Ernstliches vorgefallen sein. — Wir treffen uns
später beim alten **Maudet**, mein junger Freund. Lebt
wohl bis dahin!

Firmin. Lebt wohl, Messire **Claude**!

(Ab in der Richtung, nach welcher **Blanche** sich entfernte.)

Claude. **Montchenu** und **De Belley**, beide hierher
kommend? Sie winken mir zu? Ich fange an, unruhig
zu werden!

(Er geht ihnen entgegen, mit den Hereinkommenden mehr im
Hintergrunde verweisend.)

Montchenu und **De Belley.** Gottlob, da haben
wir ihn!

Claude. Bin ich's, den Ihr suchtet, werthe Herren?

De Belley. Ja, Messire **Claude**. Der König . .

Claude. Ihr erschreckt mich! —

Montchenu. Einstweilen hat es noch nichts auf
sich! Ihr müßt Euch aber zu Sr. Majestät begeben!

De Belley. Er hat die Jagd eingestellt und eine
einfache Mahlzeit zu sich auf's Zimmer befohlen!

Claude. Hat er zu essen verlangt, da hat es keine
Gefahr um sein Befinden!

Montchenu. Desto schlimmer aber ist's um seine
Laune. (Bereits unterwegs.)

Claude. Gut, gut, ich eile zu Sr. Majestät. —
Unterwegs könnt Ihr mir erzählen, was sich indessen
zugetragen! —

(Alle Drei sind mittlerweile hinweggegangen.)

Elfte Scene.

Blanche. Später **Montchenu**. **De Belley**.

Blanche. Großvaters Mittagstisch ist gedeckt und
das Essen aufgetragen. Er muß sich mit **Firmin**'s
Gesellschaft begnügen! — Keinem von ihnen habe ich ge-
wagt zu erzählen, wie es mir mit dem Könige ergangen.
— Der gute **Firmin**! — Nicht einmal jetzt, während er
auf Besuch bei uns, will er ohne Arbeit sein, und im
Schlosse giebt es auch für ihn was zu thun. — Ich bin
recht froh, daß er nun für einige Zeit beschäftigt ist.
Denn wenig Freude habe ich vom Zusammensein mit
ihm, so lang' ich nicht dahinter gekommen, weshalb der
König mir böse geworden. Ich werde nicht eher ruhig,
als bis ich das erfahren. Wenn ich doch nur Messire
Claude treffen könnte! (Winkt hinaus.) Dort geht er mit
zweien vom Gefolge des Königs. Sie eilen in's Schloß.
— Ja, sie eilen! Ist's Messire **Claude**'s Kunst, die sie
plötzlich so geschmeidig macht oder sind die hohen Herren
Schelme? So sich verstellen! — Warum doch? Warum

doch nur? So den guten König zu betrügen, dem sie dienen! Die beiden Herren kehren zurück und wahrhaftig: in Gang und Haltung jugendlicher denn vorhin! — Sie kommen hierher. (Schelmisch lockend.) Nur näher, immer näher! — Ich will wohl hinter Eure Schliche kommen!

(Sie stellt sich weinend.)

Montchenu. Da Messire Glaude keinerlei Besorgniß hat, wird wohl des Königs Laune bald wieder gut werden. — Und da haben wir die kleine Braut. Natürlich in Thränen.

De Belley. Aber auch das steht ihr vortrefflich. Der König müßte dies Modell zu einer weinenden Waldnympe sehen! Das gäbe ein reizendes Bräunen-Motiv.

(Blanche's Stellung diesem Vergleiche entsprechend.)

Montchenu. Wohlan, mein liebes Kind, trockne Deine Thränen! So kalt, so stolz?

De Belley. Was haben wir denn verbrochen?

Montchenu. Kannst Du noch nicht die königliche Ungnade verschmerzen?

De Belley. Merke Dir die wichtige Lehre Fürstengunst — eitel Dumm! Wie gewonnen, so zerronnen!

Montchenu. Glaub' mir, mein Kind, der König ist Dir viel zu sehr gewogen, um Dir nicht bald Gelegenheit zu bieten, seine Gnade wieder zu gewinnen.

Blanche. Das wird er nie!

Montchenu. Den Ring hast Du als Unterpfand dafür!

Blanche. Ich wollt' Euch bitten, das Kleinod Sr. Majestät zurück zu geben.

Montchenu. Um den Unwillen zu beleben, den er bereits vergessen?

Blanche. Wenn ich nur wüßte, was ich gethan!

Montchenu. Sie ahnt nichts!

De Belley. Ha, ha, ha, armes Ding!

Montchenu. Es ist recht schade um sie! Du bist aber auch gar zu aufrichtig!

De Belley. Das schickt sich nicht bei Hofe!

Montchenu. Die Augen müssen mehr sehen, als was die Lippen sagen dürfen.

Blanche (abhält die mit ihr schäfernden Herren in beständiger Beweglichkeit). Ich seh' schon recht gut!

De Belley. Man muß genau auf Alles achten, vor Allem soll man sich aber hüten, zu viel, oder zur Unzeit zu reden!

Blanche. Das lern' ich nie! Wozu sollt' es auch?

Montchenu. Es ist wahrhaftig schade, daß Du nicht so pffiffig, wie Du hübsch und liebenswürdig bist!

Blanche. Ich bin unglücklich! (Im Beariff zu gehen.)

Montchenu. Geh' nicht fort, kleine Blanche, laß uns vertraulich kosen!

De Belley. Bleib mit uns, holdes Täubchen!

Montchenu. Schlag' Dir den König aus dem Sinn. Andere wissen Deine Vorzüge auch zu schätzen.

Blanche. Wenn ich nur wüßte, wer?

(Beobachtet sie aufmerksam, indem sie sich von den Herren liebkosen läßt.)

De Belley. Sie ist unverbesserlich!

Blanche. Still! — es kommt Jemand!

Montchenu. Du irrst. —

De Belley. Wer könnt' es sein?

Blanche. Der König, — ich hör's an den Schritten!

Montchenu. Unmöglich!

Blanche. Es ist der König, mein Wort darauf!

Montchenu. Sie hat wahrhaftig recht!

(Wendung zum Gehen.)

De Belley. Also schnell ihm entgegen!

(Beide wenden sich zum Gehen.)

Blanche (in Lachen ausbrechend).

Die Herren (hastig umwendend). Worüber lachst Du?

Blanche. Angeführt! Angeführt! — Aber nun weiß ich, was ich wissen wollte! ha! ha! ha! (Läuft fort.)

De Belley. Sie ist unaussprechlich! Wenn mir Einer sagen könnt', was der König an ihr gefunden!

Montchenu. Sie ist dennoch allerliebft! (Beide ab.)

Blanche (wiederkommend). Hahaha! Köstliches Volk! Ha, ha, ha! Besten Dank, Ihr Herren! Nun hab' ich's: Ihr wißt alt und jung zu sein, je nach Bedarf! Nur

in des Königs Beisein zeigt Ihr Euch greisenhaft und gebrechlich! sonst seid Ihr anmaßend und eitel wie Hähne!

Zwölfte Scene.

Blanche. Claude.

Blanche. Sieh' da, Messire Claude!

Claude. Und da hätt' ich meine liebe Blanche! Und ganz allein hier im Park? Ich hätte gedacht, Du würdest keinen Augenblick von der Seite Deines Firmin weichen!

Blanche. Warum sollt' ich das?

Claude. Ich denk' mir, ich thäte nicht so wie Du, wenn ich an Deiner statt wäre. — Er ist ein grundlieber Junge.

Blanche. Findet Ihr es auch?

Claude. Es freut mich herzlich, daß Ihr für einander bestimmt seid. Nun, wo ist er denn jetzt?

Blanche. Bei der Arbeit! Diesmal gilt es nur ein schadhaftes Thürschloß. Aber er ist gewandt und kann überall mit angreifen. Er verschmäh't den schlichten Nagel nicht, trotzdem er die herrlichste Rüstung fertigen kann!

Claude. Hast Du den König gesprochen?

Blanche (wie zerstreut). Den König?

Claude. Ja, ich dacht' Du hättest ihn wieder gesehen, seit wir uns zuletzt getroffen?

Blanche. Allerdings!

Claude. Und was hast Du ihm gesagt?

Blanche. Ich theilte ihm mit, daß ich einen Liebsten hätt'.

Claude. Und der König?

Blanche. Versprach, ihn bei seiner Waffenschmiede zu beschäftigen, als er hörte, daß Firmin das Handwerk verstand.

Claude. Prächtigt, prächtig! — Aber nun sage mir, weshalb Du mich unablässig von allen Seiten betrachtest? — Du spazierst wie das Käzchen um den heißen Brei!

Blanche. Thu' ich das?

Claude. Offenbar! — Du wirfst verlegen! — Ist mein Gewand nicht in gehöriger Ordnung?

Blanche. O nein!

Claude. Nun also!

Blanche. Werdet mir nicht böse!

Claude. Weshalb?

Blanche. Ich möcht' Euch um etwas bitten!

Claude. Nur zu!

Blanche. Wollt Ihr nicht gerade stehen — der König ist nicht zugegen!

Claude. Was meinst Du? Gerade stehen?

Blanche. Nicht böse werden! Stehet grade! bitte, bitte!

Claude. Was sichts Dich an?

Blanche. Ist dies nicht des Königs wegen?

Claude. Mein Höcker? Mädchen, wirfst Du böshaft?

Blanche. Nun seh' ich, häßliche Haltung kann es nicht sein, wie bei den Andern!

Claude. Bei den Andern? Welche Andern?

Blanche. Ein Kissen trägt Ihr da, um Euch die frumme Haltung zu sparen.

Claude. Bist Du bei Trost?

Blanche (indem sie ihm auf den Höcker klopfen will). Ha, ha, ha! Messire Claude! Da steckt ein Kissen! Ha ha ha ha!

Claude. Halt, halt!

Blanche. Ein Kissen ist es, laßt mich nur nachfühlen!

Claude (streng). Genug! — Du bist so kindisch, daß man Dir nicht zürnen kann. Hör' mich an: meiner Lebtag habe ich diese entstellende Bürde getragen. Ich hielt Dich für so verständigt, daß Du unfähigt wärst, Jemanden für ein Gebrechen zu höhnen, das ihm die köstlichsten Stunden des Lebens entzog. Früh verlor ich meine Mutter, seitdem bin ich von keiner Seele geliebt worden. Seit ich Dich sah, weißt Du, wie gut ich Dir war, und habe gemeint Du könntest mich ein wenig lieb haben. — Gehab' Dich wohl, Blanche! (Will fort.)

Blanche. Messire Claude! Messire Claude! Höret mich. Ein Wort, einen Augenblick.

Claude. Was willst Du?

Blauche. Verzeiht, ich wollte Euch nicht weh' thun.

Claude. Wie soll ich Dir's glauben?

Blauche. Wen Ihr wüßtet, wie innig lieb ich Euch habe!

Claude. Weshalb batest Du mich gerade zu stehen? Weshalb triebst Du Deinen boshaften Scherz mit meinem Höcker?

Blauche. Als ich den König vorhin zum zweiten Male traf, pries ich ihm das schöne Aussehen meines Firmin. Da wandte sich der König unwillig ab und ließ mich verwirrt allein. Ich konnte mir sein Benehmen nicht erklären. Ich wollte ihm nachsehen. In dem nämlichen Augenblick gewahrte ich, daß sein ganzes Gefolge aus lauter greisigen gebrechlichen Männern bestand, die mühselig hinter ihm hergingen, während er selbst schön und stattlich mitten unter ihnen einerschritt. — Es fiel mir ein, daß die Herren sonst nicht so erbärmlich aussehn, wie sie sich vor dem König zeigten. Bald darauf hatte ich Gelegenheit, meine Wahrnehmungen bestätigt zu finden, daß sie nämlich nur vor dem König ihre Klügigkeit verbergen. Wozu geschieht das?

Claude. Der König sieht jüngere Männer ungern in seiner Nähe.

Blauche. Und mir wurd' er böß' — — —

Claude. Weil Du Deinen Firmin herausstrichst, den Du natürlich hübscher findest, als den König. Du entfindest Dich wohl, daß ich Dir sagte, er sei viel zu schön für Fontainebleau?

Blauche. Wie meint Ihr?

Claude. Der König will nicht an sein Alter glauben, und sein Hof erweist ihm die Artigkeit, diesen Glauben an eine unvergängliche Jugend nicht zu erschüttern!

Blauche. Aber er ist alt und schwächlich — das ist doch eine offenbare Wahrheit!

Claude. Königen ist die Wahrheit selten willkommen! Sn. Majestät hören es sehr ungern, daß Jemand gesunder und kräftiger sei, als er selbst! Sein Hof hat es sich

zur Aufgabe gemacht, ihn glauben zu lassen, er habe darin ein Vorrecht vor allen Sterblichen. Und weil Du den Streich bei den Ubrigen sahst, meinst Du, ich müsse an dem Gaukelspiel auch Theil nehmen?

Blauche (bittend). Ach, Messire Claude! — doch ich konnte nicht einsehen, wozu das Alles geschah! —

Claude. Du bist doch ein geschiedtes Kind! — Ich hoffe indeß, daß der König Deiner Offenherzigkeit nicht weiter gedenkt! Nun muß ich aber zusehn, daß er ins Freie kommt. Auf Wiedersehen!

Blauche. Ohne Groll?

Claude. Ich reiche Dir die Hand darauf! (Ab.)

Dreizehnte Scene.

Blauche. Dann Firmin.

Blauche. Wie gut er ist, der prächtige Messire Claude! Hätt' ich meinen Firmin nicht, ich glaub' ich könnt mich in ihn verlieben, trotz dem Höcker! Vielleicht doch nicht! — Aber gut will ich ihm immer bleiben! — Da kommt mein Firmin! — Messire Claude hatte doch Recht: er ist viel zu schön für Fontainebleau!

Firmin. Da bin ich wieder, geliebte Blauche! Nach gethaner Arbeit darf man wohl Feierabend halten! — Hast Du indeß für unsere Zukunft etwas erreichen können?

Blauche. Nein, mein Herz, aber ich hab' des Königs Wort!

Firmin. Ich hörte soeben, er werde vermuthlich bald nach Paris zurückkehren. Du mußt Dich also beeilen!

Blauche. Ja, mein Freund!

Firmin. Gehen wir zusammen zum König!

Blauche. Zusammen?

Firmin. Nun freilich! Du sagtest doch, er wolle mich sehen!

Blauche (unruhig). Sagt' ich das? — Nein Firmin!

Firmin. Das hast Du vorhin gesagt. Das weiß

ich ganz genau! obwohl Dein Gerede sonst recht verwirrt war!

Blanche. Nein, Firmin, er darf Dich nicht sehen!

Firmin. Mich nicht sehen?

Blanche. Ich will ihn allein sprechen. Er kann Dich dann in Paris sehen, sobald Du in Dein Amt getreten.

Firmin. Ich versteh' Dich nicht!

Blanche. Ah! der König kommt!

Firmin. Desto besser!

Blanche. Einziger Firmin, geh, geh fort von hier!

Firmin. Ich hab' unsern König noch nie gesehen — und nun sollte ich gar fort? Nein, Blanche, das kannst Du nicht verlangen!

Blanche. Geliebter Firmin, geh', geh' fort!

Firmin. Aber wenn er uns gesehen? Lächerlich wärs, davonzugehen!

Blanche. Nein, Firmin, noch ist es Zeit! Ich werde mit dem König sprechen, Du bekommst die Ernennung sogleich!

Firmin. Ich kann selbst für mich reden, ich bleibe.

Blanche. Himmel! Was soll das werden?

Firmin. Du bist wunderbar. Rede deutlich!

Blanche. Was nun beginnen? Du gehst nicht? Ach, Du weißt nicht, was Du thust! Da kommt die ganze Bescheerung, gradaus auf uns zu! Der König schön und stattlich mitten unter seinen häßlichen und gebrechlichen alten Puppen. Er winkt — Ah! ein Mittel! Theurer Firmin bei unserer Liebe! Bei dem Seelenheil Deiner Mutter! Bei unserm künftigen Glück! — Ich beschwöre Dich, lieber Firmin, hebe die eine Schulter hoch, damit der König glaube, Du seist verwachsen!

Firmin. Was fällt Dir ein, Blanche? Meinst Du, ich wolle des Königs Hofnarr werden, ihm den verstorbenen Triboulet ersetzen?

Blanche. Firmin, guter, einziger Firmin! Verleugne Deine prächtige Gestalt und Deine jugendliche Schönheit vor dem König, der sich darüber nur ärgert!

Firmin. Du bist nicht recht gescheidt!

Blanche. Firmin! Firmin!

(Sie hebt seine rechte Schulter durch einen gehörigen Stoß gegen seine Hand.)

Firmin. Was treibst Du für Narrheiten?

Blanche. Halt still! Er merkt nichts!

Vierzehnte Scene.

Vorige. König. Gefolge, (zuletzt) Claude.

König. Da ist unser junges Paar!

Montchenu. Blanche mit ihrem Verlobten!

König (in Lachen ausbrechend).

De Vesley. Ist das der schöne Amadis?

Montchenu. Der Alles überstrahlen sollte, was je ein menschlich Aug' erspäht?

König. Ist das Dein Schmied? Ha, ha, ha!

Blanche. (leise, dringend, weil er unwillig scheint). Firmin!

König. Venus und Vulkan!

Montchenu. Ich wollt' es eben sagen!

König. Das also ist Dein Auserkorener mit der auserlesenen herrlichen Gestalt? — Ha, ha, ha, ha!

Firmin (leise). Meinst Du, es sei angenehm, sich auslachen zu lassen?

Blanche (ebenso). Hüte Dich, Firmin!

König. Mein armer Firmin! Du hast so lange den Hammer schwingen müssen, daß Dir die Schulter aus dem Gelenk gerieth. (Seine Hand ihm auf die Schulter legend.) Armer Junge!

Blanche (versucht, den König von ihm zu entfernen, rasch einfallend). Nein, Sire, Firmin hat das als kleines Kind bekommen, durch einen bösen Fall. Das hindert ihn aber nicht der beste Diener seines Königs zu sein, und alle Klagen, die er fertigt, sind so geschmeidig, daß man sie zu Reifen biegen kann.

König (sieht sich wohlgefällig um und gewahrt, daß er der schünste). Bei St. Denis, unserm Schutzpatron! Da wünscht' ich doch, daß er sich selbst unter den Hammer

legte, um sich grad' zu klopfen. Drum soll er Werkmeister an meiner Waffenschmiede werden.

Blanche. Zu gütig, Sire!

König. Ich versprach es ja bereits! O, ich hab' ein treffliches Gedächtniß, Kind!

Montchenu. Ja, Blanche, Se. Majestät sind durchaus nicht vergeßlich!

König. Mit der Hochzeit darfst Du aber nicht zu lang' warten, damit Keiner Dir Deinen schmucken Burschen wegkasphe; hörst Du Blanche! Ha, ha, ha!

Firmin (leise). Ich bin müde!

Blanche (ebenso). Gemach! Gemach!

König. Ihr sollt es sehen, wie gewogen ich Euch bin! (Wendet sich an Einen aus dem Gefolge, dem er einen Befehl erteilt.)

Firmin. Blanche!

Blanche. Nur ruhig, mein Goldjunge! Gleich ist's zu Ende!

Firmin. Wie glaubst Du aber, das dies Possenspiel enden wird?

Blanche. Sobald Du Deine Vollmacht hast, eilst Du nach Paris!

König. Ihr bringt es hierher zur Unterschrift. (Der Angeredete ab.)

Blanche (leise, wie vorhin). Gottlob!

König. Die Sterne müssen in Verwirrung gerathen sein, da Frankreich gegenwärtig so viel Krüppel erzeugt. Wer aber kann schließlich den Geschmack der Weiber sich erklären. Ha ha ha ha!

Claude (kommt mit Depeschen in Händen). Allgemeine Heiterkeit?

Blanche (leise). Ei! Claude!

Firmin (ebenso). Nun wird's hübsch!

König. Ha, ha, ha, ha! Ja Claude! Ha, ha, ha, ha! Blanche machte uns mit ihrem Bräutigam aus der Provence bekannt! Ha, ha, ha, ha!

Claude (für sich). O, der Schalk!

König. Wie gefällt Dir der College? Ha, ha, ha!

Claude (leise). Hüte Dich, Blanche!

Blanche (ebenso). Schonet mein!

Claude. Mögen die Schreiben, die ich Euch bringe, Sire, so beschaffen sein, Ew. Majestät in der nämlichen guten Laune zu erhalten!

König. Was hast Du da, Claude?

Claude. Ein bestaubter Eilbote stieg soeben aus dem Sattel, als ich über den Hof kam!

König. Schon wieder Herrscherpflichten! Soll man auch hier draußen nicht davon verschont bleiben? (Zum Paar.) Kommt nach einer Weile wieder, die Ernennung zu holen. (Blanche und Firmin ab.) Vulkan und Venus! Ha, ha, ha! (Das Gefolge ist die ganze Scene über ein getreues Echo des königlichen Gelächers.) Einen viel besseren Geschmack hätt' ich dem lieblichen Mädchen wahrhaftig zugetraut! Ha, ha, ha!

Fünfte Scene.

König. Claude. Gefolge.

König (setzt sich). Wir wollen unter freiem Himmel berathen, wie es unter meinem Vorgänger, dem heiligen Ludwig, stattgehabt!

Claude. Das war ein trefflicher Brauch!

König (nachdem er ein Schreiben durchgelesen). Schlimme Nachrichten vom Hofe. Ein Streit zwischen der Herzogin und Diane — Dauphin Henri wollt' ich sagen. Er behauptet wiederholt, die Herzogin stände in Briefwechsel mit dem Kaiser. Hier ein Schreiben, das von ihr herühren soll. Trefflich, trefflich! — Aber das ist offenbar sinnlos! Man will die kleine Uneinigkeit möglichst ausbeuten, die man zwischen uns herbeizuführen verstanden! —

Claude. Sire! verschmäht getreuen Rath nicht.

König. Auch Du, Claude?

Montchenu. Wir haben Ew. Majestät schon lange gewarnt, doch vergebens!

De Belley. Alles hat die Herzogin in Händen!

König. Herr de Belley, keine solchen Aeußerungen! — Man mag mir sagen, die Herzogin habe viel für ihre

Verwandten gethan . . . doch, daß ich nicht ausschließlich von solchen umgeben, beweist Eure Anwesenheit, Ihr Herren. Habt Ihr noch nicht gemerkt, wer König in Frankreich ist? — Aber Ihr habt Alle einen grenzenlosen Haß gegen die Herzogin und wartet nur des Augenblickes, sie als Verrätherin zu stürzen!

Claude. Ew. Majestät werden mit der Zeit zuverlässigere Beweise erhalten, wenn diese unsere Befürchtungen noch nicht bestätigen!

Montferru. War unsere Besorgniß zu groß, unser Argwohn zu voreilig —

König. So ist's, Ihr Herren, so ist es!

Claude. Dann bekennen wir gern, unser Eifer für Euer Wohl und des Landes Heil habe uns irre geleitet!

König. Ich will gern glauben, daß dem so sei! — Was mag nun das andere Schreiben enthalten? — Aehnliche Schreckschüsse in meinen ländlichen Frieden, den man mir zu mißgönnen scheint? — Wie? Ist's möglich? — Das geht zu weit! Kaiser Carl hat seinen Sohn mit dem Herzogthume Mailand befehnt! — So spottet er mein? So verachtet er meine Vorschläge und Unterhandlungen? — Krieg, Krieg verlangst Du wieder, heimtückischer Spanier?! Dein Wille geschehe! — Du wirst eher müde, neue Ränke zu erfinden, als ich von einem meiner Rechte lasse! — Mit meinem letzten Manne, bis zu meinem letzten Athemzuge will ich Dich bekämpfen! — Das also ist Dein Dant dafür, daß ich das Bündniß mit Deinen empörten Unterthanen in den Niederlanden zurückwies? Daß ich Dich in Frankreich wie einen Bruder empfing und Dir eine Gastfreundschaft gewährte, wie Du solche nie gekannt?

Montferru. Ew. Majestät versäumten bei der Gelegenheit, für Pavia und Anderes Abrechnung zu halten.

König. Mich reut fast, daß ich ihm nicht das Vergnügen bereitet, die Welt durch ein Gitterfenster zu betrachten!

Claude. Nein, Sire, es reut Euch nie, Eure Pflicht gethan zu haben!

König. Recht! mein Claude! Dabei will ich be-

harren! — Ein neuer Krieg mit Kaiser Carl! Wir reisen morgen früh nach Paris! (Ein Herr bringt ein Papier zur Unterschrift.) Was giebt's? Ah! Die Vollmacht für den Verlobten meines Pathenfindes! (Unterzeichnet, freundlich und wohlgefällig nickend.) Hör' doch, Claude! wie kommt's, daß Leute Deiner Statur nunmehr nicht zu den Ausnahmen in meinen Landen gehören? Dieser Schmied wäre doch ein schmucker, stattlicher Mann, wenn ihm die eine Schulter nicht gar zu nahe an's Ohr wollte!

Claude. Zum Theil kommt's von dem großen Leichtsinn, der neuerer Zeit überall herrscht, denn die Mütter pflegen ihre Kinder nicht mit gehöriger Sorgfalt. Ew. Majestät sollten eine Steuer von jedem mißgestalteten Kinde erheben; vielleicht würden die Franzosen wieder schlant wie die Pappeln!

König. Ein trefflicher Rath! Schade, daß er nicht schon in Anwendung! Meine Finanzen hätten dann wahrlich keine Noth. Ich werde unsere kleine Blanche nicht vergessen, die ihren Geliebten so kühn herausstrich!

Claude. Diese Gebrechen sind durchaus harmlos! Im Gegentheil, sie sind oft das Gepräge geistvoller oder doch schlauer Köpfe. Solches ward, wie bekannt, schon seit Mesopi Zeiten beobachtet. Bei andern Körpermängeln dagegen pflegt selten ein derartiges Schadloshalten an geistigen Vorzügen sich einzufinden.

König. Aber weißt Du Claude, die meisten Gebrechen derart, die ich beobachtete, waren entweder am Rücken, wie bei Dir, oder an der linken Schulter. Firmin ist an der rechten Schulter verwachsen, ich hab' eigens darauf geachtet. — Unheilbar scheint das Uebel jedenfalls, sonst hättest Du Dich gewiß Deiner Bürde entledigt.

Claude. Bei den Meisten ist's allerdings so — Was aber Firmin's Uebel betrifft, so wage ich es für heilbar zu erklären.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Blanche. Firmin.

König. Wohlan Blanche, was sagt denn Dein alter Großvater dazu, daß Du ihn so bald verlassen willst?

Bianche Er weiß, daß ich glücklich werde!

König. Das hoff' ich auch und rechne deshalb auf unsern lieben Firmin.

Claude. Ew. Majestät können dessen überzeugt sein.

König. Mache sie glücklich, Firmin, denn ich habe mein Pächchen recht von Herzen lieb! — Was? Was ist das? Was sehet Ihr nun, Ihr Herren?

Montchenu. Jetzt ist die linke Schulter schief.

König. Ihr habt gewagt, Spott mit mir zu treiben?

Bianche (knind). Gnade, Gnade!

König. Welch beispielloser Uebermuth, so meinen Zorn herauszufordern!

Bianche. Vergebung, Sire, Vergebung!

König (halblaut). Ja, er ist ungemein schön!

Bianche. Gnade Sire, er ist unschuldig!

König. Also Du hast Dich erdreißtet?

Bianche. Gnade! Gnade!

König. Gnade? Wofür?

(Indem er Firmin fortweist, der schon lange in natürlicher Haltung, ihm bittend nahe, erschallt die Vesperglocke vom Kloster. Alle Anwesenden entblößen das Haupt, ein stilles Gebet zu verrichten. Der König hielt still, als er das Läuten vernahm. Er zieht aus der Tasche ein kleines Gebetbuch, das er durch ein Lesezeichen öffnet. Einen Blick auf die geöffnete Stelle werfend, übergiebt er Claude das Buch. Das Läuten dauert noch eine Weile fort. Sonnenuntergang.)

Claude (liest aus dem Buche).

Und wieder geht ein Tag zu Ende:

Ob Lust, ob Leid er Dir gebracht,

Zum Segen wird Dir seine Spende,

Wenn Du Dein Seelenheil bedacht.

Die Vesperglocke mahnt zum Frieden:

Sind Haß und Streit in Dir entbrannt,

Der Segen ist auch Dir beschieden,

Reichst zur Versöhnung Du die Hand.

(Kurze Pause nach dem Lesen, um das Paternoster anzudeuten, das jeder still für sich herjagend gedacht wird.)

König (stand die ganze Zeit mit dem Rücken zum Paare, indem er sich nun zum Sitz, fern von ihnen, begiebt, bedeckt er sein Haupt; die andern thun ebenso). Morgen kehren wir nach

Paris zurück! Bisher glaubte ich, man pflege nur dort Flüge und Verstellung zu üben. Mit Schmerzen gewahre ich, daß die Wahrheit sich auch nicht mehr unter meinen herrlichen Bäumen in Fontainebleau gefalle! — Claude! übergieb das Blatt der bösen, lügenerischen Bianche, die diesen Thoren genöthigt, seine jugendliche und schöne Gestalt vor mir zu verleugnen. Sie mögen von dannen ziehen und sich in Paris niederlassen, wo er künftig seinen Wirkungskreis hat. Aber ich will sie nie mehr wiedersehen, weder hier in Fontainebleau, noch wo es sonst sein mag. (Bleibt sitzen, in Gedanken vertieft.)

Claude. Ew. Majestät senden Euch dies! Soll ich deren Worte wiederholen?

Firmin. Nein, Messire Claude! Zudem ich Ew. Majestät für deren besondere Gnade danke, muß ich erklären, mein Amt nicht antreten zu können. — Ich war meiner Lebtage ehrlich und brav und will's immerdar bleiben.

Bianche (außer sich). Firmin! O mein König! Mein Pächchen!

König. Bleib' Firmin! Bianche, weine nicht mehr! (Erhebt sich, vorher schon theilnahmsvoll zuhörend seit Firmins Entgegnung, die ihm unerwartet kam.) Du hast Recht, junger Mann! Mein Werk ist nur halb! — Alles sei vergeben und vergessen. — Ich will mich an dem Anblick Eures Glückes freuen! — Doch eh' wir scheiden: sage mir Bianche, weshalb that'st Du mir das?

Bianche. Sire, wie könnt' ich —

König. Rede offen!

Bianche (bebend zu Claude). Dürfen Könige denn die Wahrheit hören?

Claude. Gewiß, wenn sie es selber verlangen!

Bianche. Nur Euch allein, Sire —

König. Keiner soll es hören!

(Führt sie ganz in den Vordergrund, weit von den Uebrigen.)

Bianche (halblaut). Laßt mich schweigen, Sire!

König. Rede, Bianche! Mein königliches Wort darauf, daß ich Dich ruhig und wohlwollend anhöre!

Blanche (halblaut mit Ueberwindung). Ich hielt Euch für eitel, Sire, — ich glaubte — —

König (etwas betreten, doch mannhafte). Vollende!

Blanche. Daß Euch der Anblick junger schöner Männer unlieb wäre — —

König. Wie kamst Du darauf?

Blanche (wendet sich unwillkürlich dem Gefolge zu, welches durchweg in natürlicher Haltung dasteht. Hierauf macht sie den König durch einen Wink aufmerksam, denselben mit schalkhafter Miene begleitend. Der König gewahrt die natürliche Haltung des Gefolges und bezeigt sein Staunen durch den hastigen Ausruf:) „Ah! Parbleu!“ (Worauf die fingirte Haltung wieder eintritt.)

König (seufzend, halblaut). Dein Traum hatte Recht! meine gute Blanche!

Blanche. O, Sire! —

König. Nichts da! — Das kommt mit den Jahren. (Für sich.) Wir sind alt geworden.

Der Vorhang fällt.

